

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 5 maliges Exemplar, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorjick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.
Sillalageredition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6-spaltige
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 71.

Mittwoch, den 8. Mai 1912.

6. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Das öffentliche Impfgeschäft findet in diesem Jahre wie folgt statt:

A. Erstimpfung.

Am 13. Mai l. Jrs., nachmittags 2½ Uhr, für die in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis Ende Februar 1911 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, die entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Am 13. Mai l. Jrs., nachmittags 3 Uhr, für die in der Zeit vom 1. März bis Ende Juli geborenen Kinder.

Am 14. Mai l. Jrs., nachmittags 2½ Uhr, für die in der Zeit vom 1. August bis Ende Dezember 1911 geborenen Kinder.

B. Wiederimpfung.

Am 15. Mai l. Jrs., nachmittags 2 Uhr, für alle im Jahre 1900 geborenen schulpflichtigen Knaben und den in den Jahren 1899 und 1898 geborenen schulpflichtigen Knaben, die noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Am 15. Mai l. Jrs., nachmittags 2½ Uhr, für alle im Jahre 1900 geborenen schulpflichtigen Mädchen und die in den Jahren 1899 und 1898 geborenen schulpflichtigen Mädchen, die noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Die Erstimpfungen finden im Rathaus und die Wiederimpfungen im Schulgebäude, Saal Nr. 5, statt.

Die Nachimpfungen werden jedesmal 8 Tage später zur selben Stunde und in denselben Räumen abgehalten.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert, für Bestellung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in den Impf- und Nachschulungen Sorge zu tragen, widrigenfalls sie sich der gesetzlichen Bestrafung aussetzen.

Zum Impfstoff ist Herr Dr. Wies bestellt.
Vor den Impfungen werden den Impfungen bzw. deren Vertretern Verhaltensregeln aufgestellt auf deren Beachtung besonders hingewiesen wird.

Hochheim a. M., den 26. April 1912.

Die Polizeiverwaltung. Walch.

Bekanntmachung.

Die Pferdebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 15. Mai l. Jrs., nachmittags 9½ Uhr, hierseits eine Pferde-Versteigerung stattfindet.

Zu der Versteigerung sind zu stellen die Pferde mit Ausnahme derjenigen unter vier Jahren, der Herigste, der Stuten, die hochtragend sind oder in den letzten 4 Wochen abgefohrt haben, der Pferde die auf beiden Augen blind sind, derjenigen die bei der letzten Versteigerung als dauernd triebunbrauchbar bezeichnet worden sind und derjenigen, die unter 1,50 Meter Wandmaß haben.

Die Pferde werden nachmittags um 8½ Uhr am Frankfurter Turm aufgestellt und sind die Pferdebesitzer dafür verantwortlich, daß die Pferde pünktlich zu diesem Zeitpunkt an die bezeichnete Stelle gebracht werden.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungsspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten die zwangsweise Herbeischaffung der Pferde vorgenommen wird.

Für Bittler, Schläger und unbedulame Pferde haben die Pferdebesitzer für jedes Pferd besonderen Mann zu stellen.

Hochheim a. M., den 4. Mai 1912.

Der Magistrat. Walch.

Frühjahrsversammlung im 13. landw. Bezirksverein.

Die Frühjahrsversammlung des 13. landw. Bezirksvereins findet am Sonntag, den 12. Mai d. Jrs., nachmittags 3½ Uhr, in Hochheim im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 3. Rechnungsablage des Kassierers und Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
 4. Wahl eines Kassierers für den Obsthauverein.
 5. Wahl der Abgeordneten für die Generalversammlung des Vereins nach Land- und Forstwirte.
 6. Vortrag über: „Neuere Erfahrungen über Acker- und Obstbau“.
 7. Verlesenes.
- Die Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Viebrich a. Rh., den 1. Mai 1912.

Der Vorsitzende des 13. landw. Bezirksvereins: gez. Bollmer.

Wird veröffentlicht.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Versammlung ortsüblich bekannt zu machen und auf einen zahlreichen Besuch nach Möglichkeit hinzuwirken.

Wiesbaden, den 3. Mai 1912.

J.-Nr. 3519.

Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Donnerstag, den 16., Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. Mai d. Jrs., wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fuhrverkehrs für die Zeit von 1½—3 und 6—7½ Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Errichtung der auf der Nordseite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen.

2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienende Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Häseli Bier) ist in der Zeit von 1½—3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7½ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.
4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fuhrmann der Frankfurter Straße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu benutzen.
5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personentransporte haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fuhrmannes der Frankfurter Straße, zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbahngeleise zu benutzen.
6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neu hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringend überholen oder sich in die Reihe einmischen.
7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde.
8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Einwohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Zusätzliche ist den Anordnungen der Schuttmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Ausfuhr von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen diese Anordnungen verstoßen haben, werden die Befugten ersucht, den Bediensteten ganz besonders die Befolgung vorstehender Anordnungen einzuführen.

Zusätzliche Anordnungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 25. April 1912.

Der Polizeipräsident. v. Schenk.

Bekanntmachung.

Betrifft: Das Aushebungsgehalt für 1912.

Das diesjährige Aushebungsgehalt für den Landkreis Wiesbaden findet wie folgt statt:

Am Montag, den 20. Mai d. Jrs., nachmittags 9.15 Uhr, in Hochheim, im Gasthaus „Zur Burg Ehrenfels“.

Zur Vorstellung gelangen die Mannschaften aus den Gemeinden: Dellenheim, Dickenberg, Ebersheim, Hirschheim, Hochheim, Maffenheim, Nordendorf, Wollau, Weiburg und Wülfers.

Am Dienstag, den 21. Mai und am Mittwoch, den 22. Mai d. Jrs., nachmittags 8½ Uhr, in Wiesbaden, im Gasthaus „Zum Gambrinus“.

Zur Vorstellung gelangen die Mannschaften aus den Gemeinden: Biebrich, Schiersheim und Frauenstein.

Am Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. Mai d. Jrs., nachmittags 8½ Uhr, in Wiesbaden, im Gasthaus „Zum Deutschen Hof“, Goldgasse 4.

Zur Vorstellung gelangen die Mannschaften aus den Gemeinden: Auragen, Biersdorf, Breidenheim, Dohheim, Erbenheim, Georgenberg, Heßloch, Jägershof, Kloppeheim, Medenbach, Nautod, Rumbach, Sonnenberg und Wilschheim.

Vorher ist auf die Befolgung von ärztlichen Zeugnissen für ein inneres Leiden und Gebrechen aller Art, (s. u.) besonders aufmerksam.

Die Stellungspflichtigen, d. h. alle die nicht auf ein Jahr zurückgefallenen Militärpflichtigen, die beim diesjährigen Aushebungsgehalt im Landkreis Wiesbaden gemustert worden sind, ebenso die auswärts gemusterten, aber nach dem diesjährigen Aushebungsgehalt hierhin überwiesenen Militärpflichtigen und die von den Truppenteilen abgewiesenen zum einjährig-frühwilligen Dienst Berechtigten werden angefordert, sich pünktlich an dem ihnen durch die bereits ergangene besondere Verladung angegebenen Termine nachmittags 7½ Uhr vor dem Aushebungsraum, und zwar aus allen in Frage kommenden Gemeinden gleichzeitig zum Zwecke der Verlesung und Rangierung zu versammeln.

Jeder Stellungspflichtige hat seine Verladung und seinen Lösungsschein mitzubringen.

Lehrer und Schulsatzkandidaten haben die Zeugnisse über ihre Prüfung bzw. Anstellung als Lehrer bei sich zu führen.

Falls einer der Stellungspflichtigen seinen Lösungsschein verloren haben sollte, hat er sofort und nicht erst im Aushebungsraum die Ausfertigung eines Duplikates unter Einbindung von 50 Pfg. Schreibgebühr bei mir zu beantragen.

Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund fehlt oder zu spät erscheint, während des Geschäfts ohne Erlaubnis sich entfernt oder beim späteren Aufbruch fehlt, verfällt nach § 26 Nr. 7 der Wehrordnung bzw. §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung für den Landkreis Wiesbaden vom 28. August 1897 (Rechtsbl. S. 409) in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen und hat außerdem vorzugsweise Einstellung, Behandlung als unruhiger Heerespflichtiger, sowie den Verlust des etwaigen Anspruchs auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst aus Reklamationsgründen zu gewärtigen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Aushebungsraum verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Dieses ist durch die Ortspolizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, und durch diese mir, wenn irgend möglich, 2 Tage vor dem Termin, sonst vor dem Beginn des Geschäfts vorzulegen.

Sämtliche Stellungspflichtige haben in einem sauberen Anzuge, sauber gewaschen, namentlich Hände und Ohren gereinigt, und

mit einem reinen Hemde bekleidet zur Aushebung zu erscheinen.

Sie dürfen in die Aushebungsräume nicht mitgebracht, auch darf darin nicht geraucht werden. Wer hiergegen verfährt, in trunkenem Zustande erscheint oder sich während des Geschäfts betrinkt, den Anordnungen des Aushebungspersonals und der Genarmerien nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäfts stört, wird nach dem Reichs-Militär-Gesetz vom 2. Mai 1874 bzw. nach der Polizei-Verordnung für den Landkreis Wiesbaden vom 28. August 1897 — Rechtsbl. S. 409 — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Reklamationsanträge, die der Ersatz-Kommission noch nicht vorgelegen haben, sind nur durch Vermittelung der Bürgermeistereien unverzüglich unter Anschluß der vorgeschriebenen Reklamationsverhandlungen einzureichen. Ebenso sind mir etwaige Berichtigungen gegen die Entscheidung der Ersatz-Kommission umgehend einzuwenden.

Die Erörterung der Reklamationen findet an dem Tage statt, an dem die Reklamierten zur Vorstellung kommen und zwar am Schluß des Geschäfts. Es haben sich hierzu die Angehörigen, namentlich die Eltern und die etwa vorhandenen mindestens 17 Jahre alten Brüder und Schwestern, deren Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung oder Befreiung eines Militärpflichtigen bedingt, bei der Zurückstellung ihrer Erwerbsunfähigkeit einzufinden, andernfalls die Reklamation nicht zur Entscheidung kommen wird. Sind Angehörige am Erscheinen verhindert, so muß ein ärztliches Zeugnis erbracht werden, das vom Bürgermeister beglaubigt sein muß, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Wer an Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Stottern, Epilepsie oder anderen nicht sichtbaren Gebrechen leidet, hat sich, sofern es nicht schon beim Musterungsgehalt geschehen, sofort unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses bei der Gemeindebehörde des Ortes, mit dessen Militärpflichtigen er zur Vorstellung gelangt, zu melden, die alsdann die erforderlichen Verhandlungen aufnehmen wird.

Wer an Epilepsie zu leiden beabsichtigt, hat außerdem auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zum Aushebungsraum mitzubringen (§ 65 Nr. 5 der Wehrordnung).

Alle Militärpflichtigen, die im Aushebungsraum nicht zur Vorstellung kommen, also eine endgültige Entscheidung erhalten, haben auf den Schluß des Aushebungsgehalts auf dem Versammlungsplatz zu warten, bis ihnen die Militärpapiere ausgehändigt werden.

Der Magistrat in Wiesbaden und Hochheim, sowie die Herren Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich, die vorstehende Bekanntmachung wiederholt auf ordentliche Weise zur Kenntnis der Stellungspflichtigen zu bringen und diese auf die genaue Beachtung der getroffenen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Im weiteren bestimme ich folgendes:

Für solche Militärpflichtige, die an Schwerhörigkeit, Stottern, Kurzsichtigkeit und anderen Gebrechen leiden, die sich durch die Untersuchung beim Aushebungsgehalt gar nicht oder nur schwer feststellen lassen, sind protokolllarische Verhandlungen anzunehmen und mir unter Befugung von Auszügen aus den Schultabellen und ärztlichen Zeugnissen über die frühere ärztliche Behandlung sofort einzureichen.

Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Angehörigen Eltern und die etwa vorhandenen, mindestens 17 Jahre alten Brüder, wegen deren Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung bzw. Befreiung eines Militärpflichtigen beantragt worden ist, bis zum Schluß des Geschäfts im Aushebungsraum verharren müssen, da dann die Reklamationen zur Verhandlung kommen.

Zur Feststellung solcher Krankheiten und Gebrechen sind Lehrer, Nachbarn und Schulkameraden, die mit dem Militärpflichtigen Umgang gehabt haben, mindestens aber drei Zeugen protokolllarisch zu vernehmen, wobei am Schluß des Protokolls jedesmal angegeben werden muß, ob der Zeuge im Stande und Willens ist, nötigenfalls seine Angaben eidesmäßig zu bestätigen.

Schließlich ist dieser Verhandlung noch ein Auszug des Magistrats oder Bürgermeisters über die wegen der betreffenden Krankheit bei den Militärpflichtigen gemachten Wahrnehmungen und über den Grad der Krankheit anzuhängen.

Sämtliche an vorbezeichneten Veranlassungen oder Gebrechen leidende Militärpflichtige oder deren Angehörige sind zur Erbringung der verlangten Beweise nach besonders aufzufordern, auch ist für die rechtzeitige Stellung etwaiger Zeugen Sorge zu tragen.

Die Herren Bürgermeister, aus deren Gemeinde Militärpflichtige zur Vorstellung kommen, müssen in dem Aushebungsraum selbst erscheinen und die Stammtabellen mit zur Stelle bringen. Sie sind dafür verantwortlich, daß ihre Leute pünktlich erscheinen und haben dafür zu sorgen, daß diese auf dem Hin- und Rückmarsch überwacht werden, damit Störungen der Ruhe und Ordnung vermieden werden.

Die Verladungen für die zur Vorstellung gelangenden Militärpflichtigen sind ihnen bereits überreicht worden. Sie sind den Stellungspflichtigen sofort gegen Empfangsschein auszuhändigen, das nach dem unten abgedruckten Muster anzufertigende Verzeichnis der ausgehändigten Verladungen ist mir mit möglichst früher Einreichung einzureichen.

Sollte ein Stellungspflichtiger in eine andere Gemeinde des Landkreises Wiesbaden verziehen sein, so ist die Verladung umgehend an das Bürgermeistertum zur Aushändigung abzugeben, alle übrigen unabsehbare Ladungen sind mir sogleich unter Angabe des Grundes der Unabsehbart zurückzugeben.

Wiesbaden, den 4. Mai 1912.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Wiesbaden. von Heimbürg, Königl. Landrat.

J.-Nr. I. M. 1046.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Wiesbaden. von Heimbürg, Königl. Landrat.

J.-Nr. I. M. 1046.

J.-Nr. I. M. 1046.

J.-Nr. I. M. 1046.

J.-Nr. I. M. 1046.

J.-Nr. I. M. 1046.

J.-Nr. I. M. 1046.

J.-Nr. I. M. 1046.

J.-Nr. I. M. 1046.

Nichtamtlicher Teil.

Botschafterwechsel.

Paris, 6. Mai. Das „Echo de Paris“ meldet aus London: Der aus Berlin angekündigte Austritt des deutschen Botschafters in London, Grafen Wolff-Meternich und dessen Ersetzung durch den Freiherrn von Marschall, des bisherigen deutschen Botschafters in Konstantinopel, erregt hier das lebhafteste Interesse. Meternich verließ den Londoner Posten seit 1901. Die englischen Blätter sind voll des Lobes über den schiedenden Botschafter, dessen galantes Wesen und feste Disziplin sie in warmen Worten loben. Sie erinnern daran, daß es wiederholt dem Grafen gelungen sei, besonders noch im letzten Jahre, eine Atmosphäre zu schaffen, welche einer englisch-deutschen Annäherung günstig ist. Graf Meternich war aber auch der Mann, wenn es nötig war, scharf vorzugehen. Am 24. Juli v. J., gelegentlich des Jubiläums des Königs, trat er klar zu Tage in seiner Unterredung mit Sir Edward Grey, in der das Wort: nationale Ehre gefallen ist.

Im Zusammenhang damit steht eine Mitteilung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, in der es heißt: Dem Grafen Wolff-Meternich war in sehr höflicher Weise der Vorwurf gemacht worden, er habe die deutsche Regierung unwirksam über die Stimmung in England und Deutschland gegenüber unterrichtet. Insbesondere habe Graf Wolff-Meternich im Sommer vorigen Jahres dem Kaiser keine Berichte über die Stimmung in England und Deutschland gegeben. England würde im Falle eines entscheidenden Vorgehens Deutschlands in der Balkanfrage sich nicht auf seinen Franzosen stellen. Graf Wolff-Meternich rief zur Erinnerung des deutschen Kaisers noch hinzu, daß seine Kenntnis Ausdruck, daß dadurch die englisch-französische Entente zum mindesten gefährdet würde. Graf Wolff-Meternich ist dafür verantwortlich zu machen, daß man in Berlin der Ansicht gewesen sei, daß die Stimmung in England für ein Einmischen mit Deutschland sehr günstig sei. Von einem ungenügenden Rückblick auf die Stellung des Grafen Wolff-Meternich ist die Tatsache, daß die Kaiserin Königin kein praktisches Ergebnis erzielt habe. Als Stelle des Grafen Wolff-Meternich tritt Freiherr Marschall v. Bieberstein.

London, 6. Mai. Der Vertreter des „Daily Express“ in Konstantinopel berichtet, daß die plötzliche Abreise des Botschafters Deutschlands und Österreich-Ungarns bei der Flotte in den dortigen diplomatischen Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht habe. Man glaubt allgemein, daß namentlich Deutschland seine bisherige Haltung, Beobachtung der strengsten Neutralität der Türkei gegenüber, aufgeben werde, weil sich die Flotte zu sehr auf die englische Unterstützung verläßt. Ferner meint man, daß die beiden Großmächte sich jetzt mehr für die Interessen Italiens einsehen werden.

Konstantinopel, 6. Mai. Die hiesige österreichische Botschaft denotiert die Nachricht von einer angeblich bevorstehenden Abreise des Botschafters Grafen Tschadowitz nach Wien.

Berlin. In diplomatischen Kreisen wird davon gesprochen, daß Freiherr von Marschall, ehe er als Botschafter nach London geht, möglicherweise als Botschafter in außerordentlicher Mission nach England geschickt wird, um die deutsch-englischen Verhandlungen in Fluss zu bringen. Der jetzige Londoner Botschafter Graf Wolff-Meternich dürfte nur zur Disposition gestellt werden. Er soll in nicht zu ferner Zeit einen anderen frei werdenden Botschafterposten erhalten. Bei der Annahme des Reichstanzlers beim Kaiser soll sich auch das Schicksal des Herrn von Ribbentrop-Wächter entscheiden. Es steht noch der Tag. Rundschau nach gar nicht ist, daß der Gesandte in Athen, von Zangenheim, nach Konstantinopel geht. Man dürfte vielmehr annehmen, daß dem Wunsch des Staatssekretärs, den Konstantinopeler Botschafterposten zu erhalten, Folge gegeben werden wird und Herr von Ribbentrop-Wächter als Nachfolger Marschalls nach dem Goldenen Horn geht. Als nachgehender Grund für den Rücktritt des Botschafters in London bezeichnet man sein gespanntes Verhältnis zu dem englischen Minister Sir Edward Grey seit dem vorjährigen Marokkovertrag. Die Unterbrechung der beiden Diplomaten habe auch die Weiterentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen erheblich beeinträchtigt.

Berlin. Die Reise des Botschafters v. Marschall nach Deutschland wird in der internationalen Presse sehr eifrig besprochen, und namentlich in der englischen Presse wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß seine erwartete Ernennung zum Botschafter in London für die deutsch-englischen Beziehungen von großem Vorteil werden könne. Wenn in italienischen Zeitungen die Vermutung ausgesprochen wird, daß die Reise des Herrn v. Marschall mit neuen Friedensverhandlungen in Zusammenhang stehe, so ist zwar zureichend, daß von allen und nicht zum mindesten von deutscher Seite dringend gewünscht wird, daß der Krieg ein Ende nehmen möge. Es ist aber noch ganz neuerdings darauf hingewiesen worden, daß die gegenwärtige Lage und die Stellung, die die beiden kriegführenden Parteien einnehmen, wirklich nützlichen Friedensverhandlungen eigentlich keinen Platz bieten. Daß Herr v. Marschall also aus diesen Gründen Konstantinopel verlassen habe, ist nicht recht wahrscheinlich.

Tages-Rundschau.

Der 36. Geburtstag des Kronprinzen. In Danzig brachte schon in früher Morgenstunde ein Hofkoll mit Grenadier-Regiments König Friedrich I. dem Kronprinzen mit dem Wiede „Schiller dreißig Jahre bist du alt“ ein Ständchen dar, das mit großer Freude entgegen genommen wurde. Nachdem der Kronprinz Montag früh die Wladimirische seiner Familie und der nächsten Umgebung entgegen genommen hatte, begab er sich bereits um 8½ Uhr mit dem kommandierenden General v. Wladimir zu einer Infanteriebesichtigung in das Gelände von Kelpin bei Danzig. Vor seiner Abreise wurden

Mein Stern.

Roman von Helene Steinrück.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Diesmal hatte auch Herr Celano auf besondere Einladung seiner Schmeicheleien längeren Aufenthalt genommen. Das Verhältnis zu diesen gestaltete sich etwas freundlicher seit der Geburt seines Sohnes. Im ganzen aber blieb Herr Celano-Wilber gegen ihn noch immer etwas zurückhaltend, während seine Gattin sich etwas zurückhaltend zeigte.

Von da an kamen die jungen Leute jedes Jahr auf längeren Besuch und fast stets mit neuem Zuwachs ihrer Familie. Frau Celano's Interesse an Eifer blieb fast trotzdem gleich. Jedes Jahr erhielt sie von ihr hundert Francs in die Sparschneise und bei ihrer jeweiligen Ankunft ein schönes Geschenk. Nach wie vor ließ die junge Frau ihr Pötschen sich holen, und es waren des Kindes glückliche Stunden, die es in ihrer Nähe verbringen durfte.

Bei der Heimkehr erzählte dann die kleine Eifer ihrem Freund Gottfried, wie schön es in dem vornehmen Hause gewesen, wie wohl es sich auf den samtenen Polstern lag, mit welcher guten Dinge man ihr entgegenwärtet und wie herrliches Spielzeug die Kinder dort hatten. Blasenfenster erwähnte sie auch zweier Reisen der Frau Celano: Arnold und Robert, die mit ihren Eltern im Hause des Großvaters lebten.

Gottfried konnte die Knaben. Es waren Wüßhüser seiner Klasse (er ging nun in das 17. Jahr und besuchte schon lange das Gymnasium), zwei hübsche, hübsche Burschen, mit denen er nicht gern zu tun hatte. Ein unangenehmes Gefühl überkam ihn, so oft Eifer ihrer erwähnte, und ob er ihr gleich von Herzen jede Freude gönnte, berührten ihn doch ihre Besuche in dem vornehmen Hause peinlich.

Einst brachte sie von dort ein Bilderbuch mit, welches ihr Robert geschenkt. Es war weder neu, noch besonders geschmackvoll, aber die farbenreichen Bilder erfreuten die kleine, und lachend zeigte sie es dem Freunde.

Die hübschen Bilder gefallen Dir? rief Gottfried erregt; er mußte selbst kaum warum.

Ob mir das Buch, ich wachte Dir ein anderes.
Die Bilder sind gar nicht hübsch! erwiderte gekränkt die kleine Eifer. Sie sind sehr schön.

Ob mir das Buch, erwiderte Gottfried gereizt.

ihm von zahlreichen Publikum ansehende Halbdigungen borgebracht. Hunderte von Telegrammen liefen ein, darunter vom Kaiser und der Kaiserin.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte am Dienstag für die Feldartillerie 30 neue Batterien, Etat-Erhöhung an Mannschaften und Pferden bei 100 Batterien sowie die Umwandlung der reitenden Abteilungen von zwei Batterien zu 6 Geschützen in solche von drei Batterien zu je 4 Geschützen. Bei den Versuchsgruppen ist neben einer Verstärkung des Kavallerie-Bataillons eine Schützen-Kompanie und eine Pioniertruppe vorgesehen. Die derzeitige französische Heberregiment im Billegermeisen wurde anerkannt, aber die Militär-Verwaltung konnte nicht, daß die Fortschritte auch in Deutschland, besonders in der Qualität erkennbar sind. Die Kommission stellt sich auf den Standpunkt, daß die nationale Flugschiffe nicht unter das Budgetrecht des Bundesrats und Reichstages falle.

Das Befinden des Königs Otto von Bayern ist, wie der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling kürzlich in der bayerischen Abgeordnetenkammer mitteilte, ein ungewöhnliches. Dazu erzählt man sich, daß das körperliche Befinden des Königs allerdings seit Jahren ziemlich das gleiche ist, doch scheint die geistige Erregbarkeit sich fort. Der König, der früher zu Egerien geneigt war, sei kürzlich geworden und verbringe die Zeit meist in dumpfen Hirnbildern. Er hält die anderen Leute für irrsinnig.

Armeerelement. Verschiedene Blätter berichten, in militärischen Kreisen gäbe die Nachricht vom Rücktritt des Prinzen Leopold von Bayern von der Führung der 4. Armeeinspektion im Sinne des heurigen Sommers, längstens im Herbst, als sicher. Zum Nachfolger sei Prinz Rupprecht ausgerufen, während Generalleutnant Koller v. Archenstein, der Bruder des Kriegsministers, kommandierender General des 1. bayerischen Armeekorps werden solle. Einzelne Maßnahmen liegen schon jetzt erkennen, daß die Kaiserliche Hofkapelle werde. Auch die Führer der 2., 3. und 5. Armeeinspektion müßten zurücktreten, um jüngeren Kräften Platz zu machen.

Die Sicherheit zur See. Die Verhandlungen im Reichsamt des Innern über die Besatzungen für die Sicherheit zur See haben in einer einzigen Sitzung zu Ende geführt werden können, woraus sich schon ergibt, daß man die in Betracht kommenden Fragen nur nach allgemeinen Gesichtspunkten beraten hat. Es entspricht nur der Schwierigkeit des Gegenstandes, wenn die Ausarbeitung der einzelnen Programmpunkte besonderen Kommissionen überwiesen worden ist, in denen die Fragen in ruhiger und sachlicher Weise von Fachmännern behandelt werden können. Der jetzige Eindruck, daß die Kaiserliche Hofkapelle der „Liane“ machte, hat zur unmittelbaren Folge eine in manchen Punkten etwas überhöhte Beurteilung gehabt, die jetzt in den Erörterungen in den Kommissionen ihr Gegenüberfinden wird. Es ist auf diese Weise eine Lösung zu erreichen, die sowohl der Forderung der größtmöglichen Sicherheit der Reisenden als auch den berechtigten Interessen der Reedereien Rechnung tragen wird. Die Arbeiten, die jedenfalls noch Kräfte erfordert werden müssen, werden der demnächst einzuuberufenden Konferenz als Grundzüge dienen. Nur eine internationale Regelung kann wirklich nützliche Ergebnisse haben, und bei der jetzt schon als sicher zu betrachtenden Bereitwilligkeit der Seemächte, diesen Weg zu beschreiten, scheinen sich einem alle Staaten umfassenden Übereinkommen die besten Aussichten zu eröffnen.

Die Hofmusikanten. Nach einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten sollen fortan an die Hofmusikanten bei der allgemeinen Verwaltung höhere Anforderungen an die Schulbildung gestellt werden, als dies bisher der Fall ist. Anwärter mit höherer Schulbildung sollen bei der Einberufung in erster Linie bevorzugt werden, doch sind auch Anwärter mit Volksschulbildung nicht ganz ausgeschlossen, indessen sollen die anderen in allen Fällen vorgezogen werden.

Frankreichs Heberregiment gegen Deutsche in Marokko. Laut Tagesgespräch aus Vercors wurde die der Firma Reinholdhausen gehörende große Anstellung über 250 Mann der in der Nähe von Vercors lagernden und von französischen Offizieren geleiteten Truppen überfallen und in Brand gesetzt. 20 Arbeiter wurden gefangen abgeführt. Der deutsche Gesandte, Herr v. Sedendorf, hat bei der französischen Gesandtschaft sofort energische Vorstellungen erhoben. Die französische Seite erklärte sich zu einer sofortigen Unternehmung des Vorfalls bereit.

Italien und die Türkei.

Rom, 6. Mai. Die „Tribuna“ wendet sich gegen die Behauptungen gewisser ausländischer Blätter, daß Italien die Aktion im Ägäischen Meer unternehmen habe, um eine Lage zu schaffen, die die Mächte zwingt, in Konstantinopel zu Gunsten des Friedens einen Druck auszuüben. Im Gegenteil, so schreibt die „Tribuna“: Wir sind in das Ägäische Meer eingedrungen, um eine militärische und nicht eine diplomatische Aktion auszuführen. Wir verfolgen den Krieg auf Leben und Tod, bis wir in Ermüdung der allgemeinen Interessen unserer auswärtigen Politik und in dem Wunsch, so wenig wie möglich Europas Politik und Wirtschaft zu beunruhigen. Wenn wir die Absicht gehabt hätten, einen Druck auf Europa auszuüben, so hätte uns niemand hindern können, den Krieg gleich von Anfang an in das Ägäische Meer hineinzupflanzen, um die Türkei in ihren Häfen in Europa wie in Ästen anzugreifen. Die Türkei zwingt uns, sie im Ägäischen Meer anzugreifen, weil sie sich erhebt, daß unsere Zurückhaltung durch die Mächte bestimmt worden ist. Heute ist diese Illusion zerstört worden. Unsere Aktion im Ägäischen Meer kann allerdings einen besonderen Druck ausüben nicht auf die Mächte, weil die Türkenfronte behaupten, sondern auf die Türkei selbst. Es ist Sache der Türkei, diese Aktion nicht durch ihre Massonen und ihren Widerstand verhängnisvoll zu gestalten.

Was willst Du damit? geh das Mädchen zurück, ihn groß ansehend.

Sie mir es, sagte er zum drittenmal, und als sie noch immer zögerte, entwand er es rasch ihrer Hand und rief es mitten entzweit. Eifer begann laut zu weinen, und es dauerte lange, bis er sie wieder beruhigt und ausgeführt hatte. Ein anderes Mal gab ein Gesicht Arnolds Anlaß zum Streik.

Eifer fand bald heraus, daß Gottfried die beiden Jungen nicht leiden mochte und daß sie ihn durch nichts mehr ärgerte als durch freundschaftliche Erwähnung der Brüder. Was es seitdem Streit zwischen ihnen, so brauchte sie nur zu kichern: Arnold würde nie so unartig gegen mich sein, oder Robert habe ich noch nie so heftig gesehen wie die, um Gottfried's Jern aus Schätze zu entlassen, aber zugleich jeden weiteren Ausbruch verhindern zu lassen. Er wandte sich dann von ihr ab und blieb mehrere Tage unzugänglich. Weist reute sie dann das Gedächtnis, und sie suchte ihn zuerst wieder auf, um ihn durch ein paar liebevolle Worte zu versöhnen.

Im ganzen war das Verhältnis zwischen ihnen ein herzliches. In seinen Freistunden sah sie oft zuhause in einer mit Federn und umgebenen Ruhe des alten Klostergartens oder auf der großen Terrasse des ersten Stockwerkes, der an die Schulzimmer der Mädchen stieß und von diesen benutzt werden durfte.

Von der Ruhe, noch mehr von der Wärme hatte man eine herrliche Aussicht über den Rhein. Jedenfalls ragte der prächtige Bau des Klosters, die berühmten Patrizierhöfe, das „Weiße“ und das „Kleine Haus“ am sogenannten Rheinsprung. Aber fast unmittelbar gegenüber erblickte man die hintersten der Gärten der in der Altstadt gelegenen Häuser, auch die des Herrn Stadelin-Wilber. Nach Osten zog sich das Jura-Gebirge, und hoch oben auf einem der Gipfel erhob sich das sagenreiche St. Bernhard.

Gottfried erzählte dann der kleinen Eifer Geschichten und Segen, zunächst die des Klosters, wobei die des Priors Theodor-Wilber für das alles lauschende Mädchen stets das interessanteste Thema blieb. Gottfried berichtete ihr ferner von den Kämpfen der alten Schweizer und den tapferen Helden jener Zeit, von den Taten eines Arnold von Winterfeld und Wilhelm Tell, von jenen fähigen Männern, die sich in heimlichem Bund auf dem Alet verschworen, um das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Auch schöne Märchen wußte Gottfried, denen sie gespannt lauschte, und deren Hauptpersonen sie häufig mit den Helden der Geschichte in poetischen Zusammenhang brachte. Der Rhein mit seinen Sagen und Legenden hat ihnen gleichfalls reichen Stoff zu ihrer Unter-

Kleine Mitteilungen.

Achilles. Der Kaiser, der nach dem Dienstag nachmittag bei den Ausgrabungen in Konstantinopel zuhause, hat an das Kaiserliche Archäologische Institut in Berlin wiederum über die neuesten Ausgrabungen berichtet.

Berlin. Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Anlage von Sparschneisen und Inhaberpapieren verlegte die Beratungen auf unbestimmte Zeit.

Berlin. Wie der „Kol. Anz.“ erzählt, wird der Reichstanzler von Brunnmann Holweg sich Ende der Woche nach Karlsruhe begeben, wo er dem Kaiser Vortrag über eine schwebende wichtige Frage halten und voraussichtlich auch die letzte Entscheidung über den in Aussicht genommenen Botschafterwechsel in Konstantinopel und London fällen wird.

Braunschweig. Der Landtag des Herzogtums Braunschweig hat seine Geschäftsordnung dahin geändert, daß die Redebauer für den einzelnen Abgeordneten auf 20 Minuten festgelegt wird. Im ursprünglichen Entwurf war eine Redebauer von 15 Minuten vorgesehen. Das braunschweigische Parlament darf wegen dieser Bestimmung sehr beneidet werden.

Nassauische Nachrichten.

Wiebrich, den 8. Mai 1912.

* Auf Bahnhof Chausseebau, wo sich der Berthe ständig aufhält, wird ein Nebengebäude zur Station errichtet, das neben anderen Räumen neue Abortanlagen enthält. Der bisherige Zustand war auf die Dauer unhaltbar.

* Der erste Regen hat sich nun endlich eingestellt. Das Gemitter am Montag nachmittag hat die anhaltende Trockenheit gebrochen und brachte einen ergiebigen Niederschlag, dem nach mehreren Landregen folgte, der den erdlosen Fluren eine willkommene Erquickung brachte und wieder zu Hoffnungen berechtigt, daß die schon beschädigte Natur nicht einzutreten wird. Die Trockenheit hat aber doch bereits dazu geführt, daß eine Reihe von Lebensmitteln im Preise gestiegen sind.

* Zwei recht schwerfällig aussehende Automobil-Omnibusse durchfahren heute vormittag unsere Stadt. Ob dieselben für die Automobilverbindung Friedrich-Wilhelms bestimmt waren, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Zweifellos haben sie schon anderwärts Dienst getan.

* Schmeier Unfall. Als heute früh der bei der Firma Sch. u. Co. beschäftigte Fuhrmann Schneider aus dem Boden des Stallgebäudes holen wollte, stürzte er von der Leiter ab und zog sich einen Arm- und einen Beinbruch zu. Der Verunglückte wurde im Krankenwagen nach dem Krankenhaus verbracht. — Schn. ist Familienvater. Der Unfall trifft die Familie um so härter, als die Frau schon mehrere Jahre lang schwer krank darniederliegt.

* Die Notiz, daß sich ein junger Mann namens F. aus Wiebrich am Sonntag in Erbenheim zu erlösen versucht hat, bestätigt sich. F. hatte seit längerer Zeit mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis, das durch letzteres jedoch gelöst wurde. Unweit der Rembolden lag er sich mehrere Augen in den Kopf. Vorübergehende fanden ihn dort in bewußtlosem Zustande und veranlaßten seine Überführung ins Krankenhaus.

* Für das Mittelrheinische Kreisturnfest in Altschiffenburg ist folgendes Programm festgelegt worden: Sonntag, den 4. August, von 6 bis 10 Uhr. Muttertagsturnen, 10 bis 12 Uhr. Wettkämpfe in den verschiedenen Leistungen, 1 Uhr. Festzug, am Nachmittag folgen allgemeine Festübungen, Turnen der Altersklassen und die Fortsetzung des Wettkampfs in vollständigen Leistungen. Am Montag beginnt das Wettkampfen in den verschiedenen Leistungen um 8 Uhr, ebenso das Wettkampfen in jeder Klasse. Nachmittags um 4 Uhr findet das Wettkampfen statt. Der Dienstag bildet für das Wettkampfen in jeder Klasse und für das Ringen. An allen Festtagen beginnt früh um 6 Uhr das Spiel, das sich auf alle Tagesstunden erstreckt. Jeden Abend ist die Siegerverteilung in den Wettkämpfen, die tagtäglich waren.

* Muffelwild in Taunus. Wer sich für das im Taunus ausgelegte Muffelwild interessiert, kann jetzt im Frankfurter Zoologischen Garten einen prächtig entfalteten Widder sehen. Dieses Exemplar war etwas zu angriffslustig, um es in die freie Wildbahn zu lassen. Anfangs April wurden die in den Gärten der Homburg und Grumburg gehaltenen Ställe ins Freie gelassen. Sie heute sind fünf Kammern gelöst und werden noch einige erwartet. Wir bemerken noch, daß Muffelwild zu erlegen für die nächsten fünf Jahre gesetzlich verboten ist.

* Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hat für den vom 14. bis 17. Juni in Frankfurt a. M. stattfindenden Gasttag ein umfangreiches Programm aufgestellt. Am 14. findet eine Begrüßungsfeier statt. Für den 15. ist vornehmlich eine gemeinsame Sitzung der Ortsvereinsmitglieder und der Delegierten aus dem Reichs-Postgebiet vorgesehen, die sich hauptsächlich mit dem geplanten großartigen Ausbau der Posteinrichtungen des Verbandes beschäftigen wird. Am Sonntag, den 16. werden vor- und nachmittags zwei große Mitglieder- und Delegiertenversammlungen mit Diskussion über Landes- und Organisationsfragen abgehalten. Ihren schließlichen Schlußfolgerungen der Schenkmündigkeiten und Auszüge nach der Saarburg und dem Rhein an.

* Mittelrheinischer Verein für Luftschiffahrt. Der Mittelrheinische Verein für Luftschiffahrt veranstaltete am 3. d. M. unter Führung des Hauptmanns Oberhard vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) und Teilnahme ihrer Egerl. Frau von Reppert (Mainz) und Herrn Leutnant The. Vollen (Feld-Art.-Regt. Oranien) eine Luftfahrt, welche durch selten schönes Wetter begünstigt wurde und von Anfang bis zu Ende einen glänzenden

haltung, und der ehrenwürdige Vater der Flühe wurde dem kleinen Mädchen bald ein Gegenstand besonderer Zuneigung. Inzwischen schwanden die Jahre. Gottfried besuchte die Universität. Eifer sah noch auf der Schulbank, aber ihre Freundschaft war dieselbe geblieben.

Die ersten großen Ferien sollte Gottfried zu einer Rheinreise benutzen. Sein Vater hatte in Köln einen Schiffseigenen, den wollten sie gemeinschaftlich besuchen. Der junge Mann freute sich königlich dieses Vorhabens und bereitete sich, Eifer davon zu beherzigen. Diese nahm seine Mitteilung ganz anders auf, als er erwartet.

So, Ihr müßt uns auf jedes Wochen verlassen? fragte sie kühl. (Gottfried wohnte noch immer bei seinem Vater im Kaiserhaus.) Es ist ihr wohl, daß er nur an das ihm bevorstehende Vergnügen dachte und die lange Trennung von ihr gar nicht in Anschlag brachte. Nun, amüsiert Euch gut. Ich hoffe in der Zeit auch vergnügliche Tage zu haben. Frau Celano wird demnächst wieder kommen und mich recht oft zu sich einladen. Arnold, dem ich gestern begegnet bin, sagte mir es.

Gottfried war bleich geworden, als seine Freunde war dahin. Da wird die Zeit nicht lang werden, sagte er nach einer kleinen Pause leise. Arnold steht so wohl in seiner besonderen Gunst, seine Gesellschaft wird Dir für die meiste Zeit ersatzlos.

Gewiß, entgegnete Eifer trübsalig. Wer sollte auch einen so hübschen, vornehmen, jungen Herrn wie Arnold nicht gern haben? Gottfried lachte bitter auf. Was sein Geldtum und seine Schönheit haben es Dir angetan; das ist auch was Rechtes. Vornehme Geburt und ein geistiges Heftiger sind kein Verdienst.

Was flücht Du denn noch über? fragte sie schnell. Geht und Bildung! rief er mit blühenden Augen. Ich kenne sehr reiche und sehr schöne Leute, die dabei blühend sind; niemand achtete sie. In geistreichen Kreisen werden sie nie Aufnahme noch Geltung finden, wenn man auch im gewöhnlichen Leben ihrem Geldtum schmeichelt. Der gebildete, gelehrte Mann hingegen hat überall Zutritt. Der Geist beherrscht die Materie. Fürsten und Könige sind die Freunde der Weisen und fühlen sich durch ihren Umgang geehrt. Schönheit und hohe Geburt sind schon das Verderben vieler geworden, während Geist und Bildung den Niedergeborenen auf die Höhen des Lebens gestellt hat.

Und können nicht Schönheit, vornehme Geburt und Geist in einer Person vereint sein? gab Eifer zurück. (Gottfried folgte.)

